

Kulturregionen in Serie

Raum für Kooperation, Förderung und Experiment • Von Olaf Martin

„Region“ ist seit den 90er-Jahren im Polit-Deutsch zum Modewort geworden. Der Begriff weckt positive Assoziationen und hat in mancher Hinsicht die Nachfolge von „Heimat“ angetreten. Auch eine „regionale Kulturpolitik“ oder eine „regionale Kulturförderung“ wurde vielerorts ausgerufen oder etabliert. Was ist dabei herausgekommen? Welche Erfahrungen macht man in solchen „Kulturregionen“? Was ist neu, was ist nur eine Behauptung oder noch Wunsch? Und schließlich: Ist das überhaupt etwas Neues?

Mit dieser Ausgabe beginnt eine Folge von Beiträgen von und über solche Kulturregionen. Sie alle werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln Antworten auf diese Fragen versuchen. Wer steht hinter diesen Beiträgen? 2003 hat sich ein lockerer „Arbeitskreis der Kulturregionen in Deutschland“ gebildet, der dem Informations- und Erfahrungsaustausch der interessierten Institutionen dient. Organisatorisch wird er betreut vom Kultur-Arbeitskreis der Höheren Kommunalverbände (HKV), dessen Geschäfte derzeit vom Kulturstadamt des Landschaftsverbandes Rheinland geführt werden. Nach dem Selbstverständnis dieses Arbeitskreises machen die folgenden Eigenschaften eine organisierte Kulturregion aus:

- Sie hat sich Kulturförderung und -entwicklung zur Aufgabe gemacht, oft sogar zur einzigen Aufgabe.
- Räumlich handelt es sich um arrondierte Zusammenschlüsse oberhalb der Kreis- und unterhalb der Landesebene; überwiegend sind die Kulturregionen auch kleiner als die Regierungsbezirke.
- Die Städte, Gemeinden und Landkreise haben meist einen maßgeblichen Einfluss.

- Die Adressaten und Partner der Kulturförderung sind jedoch nicht nur die Kommunen, sondern ebenso die nicht-öffentlichen Kulturträger, also Vereine, Initiativen und Künstler. In vielen Fällen wirken diese auch innerhalb der Institution mit, so dass hier tatsächlich „public-private-partnership“ praktiziert wird.
 - Das jeweilige Bundesland fördert in der Regel die Arbeit der Kulturregionen politisch und finanziell, häufig ging vom Land sogar die entscheidende Initiative aus.
- Keineswegs handelt es sich in Deutschland dabei um ein flächendeckendes Phänomen: In Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen gibt es ein flächendeckendes Netz solcher Organisationen – in den anderen Bundesländern existieren solche Verbände nur in Teilen oder gar nicht.
- Eine Erklärung für diese unterschiedlichen Ausprägungen liefert ein Blick auf die drei wesentlichen Gründe, die zur Entwicklung solcher Institutionen geführt haben: Historische Identität, Kooperation von unten, Bündelung von oben.

Historische Identität

Die Grenzen historischer Territorien sind in vielen Gebieten bewusster und lebendiger, als es im Tagesgeschäft von Politik und Verwaltung den Anschein hat. Das ist vor allem dann der Fall, wenn diese Grenzen auch Dialekte und Konfessionen trennen. Organisierte Kulturregionen, die solche historischen Räume quer zu den sonstigen aktuellen Verwaltungsgrenzen abbilden, haben daher eine wichtige identitätsbildende und -bewahrende Funktion. Beispiele hierfür sind etwa die Ostfriesische Landschaft, die bereits im

15. Jahrhundert gegründet wurde, oder die bayerischen Bezirke, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts alte landsmannschaftliche Zusammenhänge widerspiegeln. Gerade diese älteren Institutionen hätten aber im Laufe der Zeit ihre Bedeutung verloren, wenn sie nicht immer auch aktuell wichtige Aufgaben wahrgenommen hätten.

Kooperation von unten

Für die Gründer, Träger und Geldgeber einer verfassten Kulturregion muss der Nutzen eines solchen Zusammenschlusses erkennbar sein. In verschiedenen Feldern lag und liegt es auf der Hand, dass sich öffentliche Aufgaben effizienter im Rahmen eines interkommunalen Zusammenschlusses erfüllen lassen. Die Übernahme solcher Aufgaben war und ist die Existenzberechtigung für althergekommene Institutionen, sie führte aber oft auch zur Neugründung von regionalen Zusammenschlüssen. In den Bereichen des Öffentlichen Personennahverkehrs oder der Abfallwirtschaft sind die Beispiele allgemein bekannt, aber auch zum Unterhalt größerer Kultureinrichtungen wurden auf regionaler Ebene Kooperationen organisiert. Die großen Landschaftsverbände in

Nordrhein-Westfalen nehmen nicht nur im Sozialwesen, sondern ebenso als Betreiber großer Museen Aufgaben ihrer kommunalen Mitglieder wahr. Auch hinsichtlich von Dienstleistungen in Wissenschaft und Kulturmanagement kann es sich lohnen, kompetentes Personal für mehrere Kommunen vorzuhalten.

Bündelung von oben

Für die Kulturpolitik der Flächenbundesländer ist es bei bestimmten Anliegen einfacher, nicht mit einer Vielzahl kommunaler Adressaten kommunizieren zu müssen, sondern sich auf eine Handvoll Ansprechpartner konzentrieren zu können. Dementsprechend ging etwa in Sachsen und in Nordrhein-Westfalen die Initiative zur Gründung von Kulturräumen bzw. Kulturregionen von der Landesregierung aus. In solchen Fällen sind organisierte Kulturregionen dann Mittler von Interessen und Fördermitteln des Landes; auch für die kommunale Ebene macht das Vieles einfacher.

In der Praxis findet man natürlich meist eine Mischung von allen drei dieser Begründungsmuster vor. Entsprechend bunt ist bei näherer Betrachtung der Teppich von Kulturregionen in Deutschland. Diese Verschie-

denartigkeit macht einerseits das Phänomen „Region“ in der Kulturpolitik so unübersichtlich und schwer greifbar; andererseits ist diese Individualität geradezu ein Kennzeichen regionaler Lösungen. Es besteht auch kein Druck zur Vereinheitlichung, schon gar nicht über die Grenzen von Bundesländern hinweg. Die verfassten Kulturregionen sind in der Regel untereinander keine Konkurrenten, ihre Gebiete und Zuständigkeiten überschneiden sich nicht. Umso größer sind die Spielräume, die auch ausgiebig genutzt werden: Für den Interessierten ist es verblüffend, welcher Vielfalt von Projekten, Konzepten, Förderverfahren und Dienstleistungen er bei den Kulturregionen begegnet. Auf der Ebene der Bundesländer wird ein Wettstreit um die besten Lösungen häufig beschworen, aber selten gewagt. Auf regionaler Ebene ist er in vollem Gange.

Um sich untereinander auf neue Ideen zu bringen, gibt es den Arbeitskreis der Kulturregionen.

Weitere Informationen über Kulturregionen in Deutschland sind unter www.kulturregionen.org zu finden.

Der Verfasser ist Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen, einem kommunalen Verband für regionale Kulturförderung. ■

Organisierte Kulturregionen in Deutschland

Baden-Württemberg:

- Kulturregion Stuttgart
- Kulturregion Heilbronn
- Regionalverband Mittl. Oberrhein

Bayern:

- Bezirk Oberbayern
- Bezirk Niederbayern
- Bezirk Schwaben
- Bezirk Mittelfranken
- Bezirk Oberpfalz
- Bezirk Unterfranken
- AG Kultur im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach

Hessen:

- Kultursommer Main-Kinzig-Fulda
- Kulturregion Rhein-Main
- Kultursommer Nordhessen
- Kultursommer Mittelhessen
- Kultursommer Südhessen

Niedersachsen:

- Ostfriesische Landschaft
- Oldenburgische Landschaft
- Landschaftsverband Osnabrücker Land
- Lüneburger Landschaftsverband
- Landschaftsverband Hildesheim
- Landschaftsverband Stade
- Emsländische Landschaft
- Schaumburger Landschaft
- Landschaftsverband Hameln-Pyrmont
- Landschaftsverband Weser-Hunte
- Landschaftsverband Südniedersachsen
- Braunschweigische Landschaft
- Stiftung Kulturregion Hannover

Nordrhein-Westfalen:

- Landschaftsverband Westfalen-Lippe
- Landschaftsverband Reinland
- Landesverband Lippe
- Kulturregion Bergisches Land
- Kulturregion Südwestfalen
- Kulturraum Niederrhein
- Region Ostwestfalen-Lippe
- Region Rheinschiene

- Regionalverband Ruhr
- Kulturregion Hellweg
- Aktion Münsterland
- Region Sauerland
- Region Aachen

Rheinland-Pfalz:

- Bezirksverband Pfalz

Sachsen:

- Kulturräume:
- Kulturstadt Dresden
- Elbtal
- Sächsische Schweiz
- Osterzgebirge
- Niederschlesien
- Kulturstadt Leipzig
- Leipziger Raum
- Zwickauer Raum
- Vogtland
- Kulturstadt Chemnitz
- Erzgebirge
- Mittelsachsen

Regionale Kulturpolitik

Die kulturpolitischen Debatten konzentrieren sich oftmals auf die Kulturpolitik in den Metropolen. Die große Städte in Deutschland wetteifern darum, wer die meisten Besucher in den Museen hat, welches Theater an der Spitze liegt, welches Orchester einen besseren Klang hat. Kultur findet aber eben nicht nur in den Metropolen, sondern auch in den Regionen statt. Mit dieser Ausgabe von *politik und kultur* wird daher die Reihe „Regionale Kulturpolitik“ eröffnet. In den nächs-

ten fünf Ausgaben von *politik und kultur* stellen sich jeweils Kulturregionen vor bzw. wird die regionale Kulturarbeit und Kulturpolitik reflektiert. Den Anfang dieser Reihe machen **Olaf Martin** vom Landschaftsverband Südniedersachsen, der den Arbeitskreis der Kulturregionen vorstellt und **Roswitha Arnold** vom Landschaftsverband Rheinland, die über ein europäisches Projekt zur Gartenkunst informiert.

Die Redaktion



Schloss Dyck „Brücke“

Foto: Stiftung Schloss Dyck